

Vier wesentliche Merkmale von Texten

Damit ein sprachliches Gebilde als Text gelten kann, müssen folgende Merkmale erfüllt sein:

1. Abgrenzbare Einheit

Texte sind *voneinander unterscheidbar*. Jeder Text muss einen *Anfang* und ein *Ende* haben. In der Linguistik ist ein Text *eine sprachliche Einheit* und eine *begrenzte Folge von Zeichen*. Texte sind *gegen aussen abgegrenzt, innerlich gegliedert* und durch Bezugnahme mit anderen Texten verbunden (*Intertextualität*):

- Abgrenzungshinweise (äusserlich)
 - materielle (Buchdeckel, Rahmen einer Urkunde, Blattrand)
 - darstellerische (Linien, Abstände, Seitenumbrüche)
 - sprachliche (Einleitung, Anrede, Schlussformel)
- Gliederungshinweise (innerlich)
 - darstellerische (Absätze, Zwischentitel, Aufzählungen)
 - sprachliche (Überleitung: «Im Folgenden...», Einleitung: «Es war einmal...», Schluss: «Ende»)
- Bezugnahme (intertextuell)
 - explizit («Ich beziehe mich auf...»)
 - implizit («Am Anfang war...» als Anspielung auf die Bibel)
 - mittels Quellenangaben («Ende, M.: Die unendliche Geschichte, Stuttgart (1979)»)

2. Kommunikative Funktion

Jeder Text hat eine spezifische *kommunikative Funktion*. Diese besagt, wozu ein Text geschrieben wurde, welchen Zweck er innerhalb der Gesellschaft erfüllt und was ein Leser damit anfangen kann.

In der Linguistik unterscheidet man zwischen verschiedenen *Grundfunktionen* von Texten, wobei ein Text neben einer *dominanten* Funktion auch weitere Funktionen haben kann (Beispiel: Publireportage = Reportage + Werbung):

- Einteilung in *drei Grundfunktionen* (nach Bühler):
 1. Darstellungsfunktion
 - Sachverhalte der Welt präsentieren und dadurch den Leser informieren
 - Textsorten: Nachricht, Lehrbuch, Reportage, Wetterbericht, Telefonbuch
 2. Ausdrucksfunktion
 - Meinungen und Gefühle des Autors vermitteln
 - Textsorten: Liebesbrief, Kommentar, Tagebucheintrag, Blogeintrag
 3. Appellfunktion
 - den Leser von einer Meinung überzeugen/zu einer Handlung bewegen
 - Textsorten: Anzeige, Offerte, Katalog, Gebrauchsanweisung
- Einteilung in *fünf Grundfunktionen* (nach Brinker):

1. Informationsfunktion (siehe oben: Darstellungsfunktion)
2. Appellfunktion (siehe oben: Appellfunktion)
3. Obligationsfunktion
 - den Verfasser zu einer Handlung verpflichten
 - Textsorten: Vertrag, Garantieschein, Einladung
4. Kontaktfunktion
 - persönliche Kontaktaufnahme des Verfassers zum Leser
 - Textsorten: Postkarte, Kondolenzschreiben, Brief
5. Deklarationsfunktion
 - eine neue Wirklichkeit schaffen
 - Textsorten: Taufurkunde, Testament, Vollmacht, Zeugnis

Eine weitere Textfunktion ist die *Unterhaltung*.

Die Funktion des Textes muss vom Leser erschlossen werden:

- durch die Textsortenbezeichnung («Mietvertrag», «Quittung», «Erzählung»)
- anhand des Inhalts (Schilderung von Gefühlen, Vorzüge eines Produktes, Beschreibung eines Mechanismus)
- über die Sprache (direkte Ansprache des Lesers, Verben wie «einladen», «kondulieren», «offrieren»)
- aus dem Kontext heraus (Zeitentafel am Bahnhof: Fahrplan; Zettel an der Eingangstür: Information des Hauswarts; Zettel in der Medikamentenschachtel: Packungsbeilage)

3. Kohäsion

Die Verknüpfung von Sätzen bezeichnet man als *Kohäsion*. Sie wird über spezielle grammatikalische Strukturen geschaffen, die *Kohäsionsmittel*:

- Rekurrenz: ein Wort aus einem früheren Satz wird erneut verwendet
- Substitution: ein Wort aus einem früheren Satz wird durch ein verwandtes Wort (Synonym, Ober-, Unterbegriff) ersetzt
- Pro-Form: ein Wort aus einem früheren Satz wird durch ein Pronomen oder Adverb ersetzt
- Tempus: durch die verwendete Zeitform wird die Vor-, Gleich- oder Nachzeitigkeit angegeben
- Konnektoren: Wörter, i.d.R. Partikeln, die Verbindungen zwischen Sätzen erstellen
 - additiv: und, auch, ebenso
 - adversativ: aber, dagegen, demgegenüber, stattdessen
 - kausal: weil, da, denn, folglich, somit
 - final: damit, dazu, hierfür
 - konzessiv: trotz, obwohl, allerdings
 - temporal: als, nachdem, bevor, während
- unbestimmte/bestimmte Artikel
 - neue Elemente werden mit unbestimmten Artikel in den Text eingeführt
 - mit bestimmten Artikeln oder Demonstrativpronomen wird später darauf verwiesen

4. Kohärenz

Kohärenz bezeichnet den thematischen Zusammenhang eines Textes. Zum Erkennen dieses Zusammenhangs benötigt der Leser Wissen über die Welt. Dabei sind folgende Konzepte wichtig:

- Isotopie: verschiedene Wörter aus dem gleichen Wortfeld
 - Wortfeld Pferd: Huf, Stall, Sattel, reiten, Galopp
- Thema: Zusammenhalt der Sätze durch ein gemeinsames Thema
 - Urlaub: Sonne, Strand, Erholung, Reise, Flug, Fahrt, Hotel, Wanderung
- Frame: bestimmte, beim Leser vorgeprägte Wörter aktivieren bei ihm andere Begriffe (je nach Prägung des Lesers werden andere Begriffe aktiviert!)
 - Terror: Explosion, Sicherheitskontrolle, Islam, Schlagzeile
- Script: beim Leser gespeicherter typischer Ablauf einer Begebenheit
 - Sport: umziehen, entsprechende Bewegungen ausführen, duschen, ausruhen
- Vernetzungsmuster: der Leser kann aufgrund seines Wissens über die Welt den logischen Zusammenhang zwischen Sätzen erkennen
 - zeitliche Abfolge: «Ich habe trainiert, bin jetzt verschwitzt und gehe duschen.»
 - logische Konsequenz: «Sie haben das Qualifikationsspiel verloren. Die Weltmeisterschaft findet ohne sie statt.»
 - Kausalität: «Das Fahrrad wurde gestohlen, weil es nicht abgeschlossen war.»
 - funktional (Mittel und Zweck): «Ich schlage die Nägel mit einem Hammer ein.»

Durch mangelnde Kohärenz entstehen im Text «Sprünge». Der Leser kann der Bedeutung des Textes dadurch nur noch schwer oder gar nicht mehr folgen.